

Begeistert für gute Jugendlektüre

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **15 (1929)**

Heft 51

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bürli, die bereits als Jubiläumsschrift in 3. Auflage vorliegt.

Prof. Bürli lebte für sich höchst anspruchslos. Aus den dadurch gewonnenen, bedeutenden Ersparnissen machte er eine große Familienjahrzeitstiftung mit etwa 40 hl. Messen nebst verschiedenen „Bürli-Stiftungen“, zur Förderung der inländi-

schen und ausländischen Missionen, der Berufsbildung armer Verwandter, zur Unterstützung Armer und Kranker usw. So wird der einfache, bescheidene, lebenswürdige Priester und Erzieher im Andenken seiner großen Verwandtschaft und seiner vielen Schüler weiter leben und wirken. J. S.

*

Begeistert für gute Jugendlektüre

Kürzlich erzählte mir ein Lehrer, in der Bibliotheksstunde hätten fast alle Schüler plötzlich „Nonni“, „Das sinkende Kreuz“, „Karlemann und Flederwisch“ und noch zwei, drei Bücher gewünscht. Da habe ihn wunder genommen, woher denn die Kinder die Namen dieser Bücher wüßten und warum sie so sehr nach diesen Werken verlangten. Und da hätten ihm die Kinder geantwortet: „Im ‚Schwyzerstübli‘, der Beilage des Schülerkalenders ‚Mein Freund‘, haben wir Abschnitte aus diesen Büchern gelesen und diese waren so schön, daß wir gerne das ganze Buch lesen möchten!“

Sehen Sie, das ist nun gerade das, was das ‚Schwyzerstübli‘ anstrebt, nämlich: unsere Schüler für gediegene Jugendbücher zu begeistern und sie dadurch von Schundliteratur fernzubalten! —

Zu dieser Begeisterung für das gute Buch

soll dann speziell auch der „Schwyzerstübli“-Wettbewerb mit seinen prächtigen ersten Preisen (Bücher mit eigenhändig geschriebenen Widmungen der betr. Dichter) mithelfen. Und erfreulicherweise macht denn auch die Jugend hier begeistert mit. Bis heute sind in diesem Wettbewerb allein schon über 300 Arbeiten eingegangen; der Hauptteil wird — ohne Zweifel — erst noch folgen. — — —

Alles ist Werbearbeit für das gute Buch! —

Nicht wahr, da machen Sie doch sicher auch mit, indem Sie den „Mein Freund“ auch Ihren Schülern bestens empfehlen! —

NB. Bis jetzt sind im „Geographie“- und im „Schwyzerstübli“-Wettbewerb des „Mein Freund“ nahezu 800 Arbeiten eingegangen.

Schulnachrichten

Margau. Die scharfe Kritik Bundesrat Scheurers über das schweizerische Schulwesen, von der in Nr. 49 der „Schweizer-Schule“ zu lesen war, beschäftigte am 3. Dezember auch die Bezirkskonferenz Baden. Der Referent, Sekundarlehrer Berger in Schwanden, sprach über das Thema: „Der muttersprachliche Unterricht an den Schweizer Schulen im Urteil eines Staatsmannes und eines Gelehrten“. Als Staatsmann wurde Bundesrat Scheurer angeführt und der Großteil seiner Rede (im Nationalrat) nach dem amtlichen Stenogramm, zum Teil wörtlich gelesen. Der Referent wunderte sich gewaltig, daß keine einzige pädagogische Zeitschrift von diesem vernichtenden Urteil Notiz nahm; keine führenden Häupter der Lehrerschaft dagegen Stellung bezogen und all die vielen Konferenzen von Primar-, Bezirks- und Gymnasiallehrern daselbe einfach ignorierten. Alle Schulanstalten, von der Primarschule bis zur Unversität, kamen gleich schlecht weg. Die „Schweizer-Schule“ kann also den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die Hauptsache dieser Rede zuerst, wenn auch reichlich spät, mitgeteilt zu haben. Ein ebenso scharfes Urteil in den Leistungen der Muttersprache

fällte Herr Professor Burthardt in Bern. Es schadet demzufolge absolut nichts, wenn auf diesen tatsächlichen wunden Punkt hingewiesen wird und wenn sich jede Lehrkraft fragt: Wie steht's mit meiner Schule? Der Referent schiebt die Schuld zum Teil auf die überladenen Lehrpläne und mit Recht. Wie man abrüsten will, zeigt ein Einsender im Marg. Schulblatt vom 7. Dezember. Er macht den Vorschlag, an den Oberschulen, mindestens aber der zweiten und dritten Klasse Bezirksschule die Stenographie einzuführen auf Kosten des andern Schreibunterrichts. Nicht weniger, immer mehr soll erreicht werden; alles dies geht auf Kosten der Gründlichkeit; überall etwas, aber nirgends etwas Rechtes. Der Referent empfiehlt vor allem die Pflege des richtigen Sprechens und der Erlebnisaufsätze. Er warnt vor hochtönenden Aufsatzthemen, da diese die Schüler zur Unwahrheit und Phrasendrescherei führen. Ganz gewiß ist es möglich, die Leistungen in der Muttersprache zu verbessern, aber nur dann, wenn der Schule nicht immer neue Lasten aufgebürdet werden.

Den Nachmittag widmete die Konferenz dem 50-jährigen Jubiläum des in den Ruhestand getretenen